

Höhlenkunst und Raum: Archäologische und architektonische Perspektiven Neanderthal Museum (Mettmann)

Tagungsbericht

Andreas Pastoors

Vom 11.-13.10.2002 wurde im Neanderthal Museum (Mettmann) ein internationaler Workshop zum Thema ‚Höhlenkunst und Raum: Archäologische und architektonische Perspektiven‘ durchgeführt. Dank der Unterstützung durch das Ministerium für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen konnten Wissenschaftler aus dem In- und Ausland eingeladen werden.

Eine natürliche Form des Raumes ist die Höhle, die vom Menschen in unterschiedlichster Weise genutzt wurde bzw. wird. Spuren der verschiedenartigen Nutzung dokumentieren dies überzeugend. Die wohl spektakulärste und viel diskutierte Variante steht im Zusammenhang mit der paläolithischen Höhlenkunst.

Die Natur bietet dem Menschen die Höhle als Raummatrix in unterschiedlicher Gestalt und Komplexität an. Aus diesem bereitgestellten Angebot wählt der Mensch die für seine Belange adäquate Höhle oder Höhlenbereiche aus. In dem ausgewählten System mit großen und kleinen Räumen, Gängen und Engstellen richtet sich der Mensch nach seinen Bedürfnissen ein.

Es wird angenommen, daß die relevanten Entscheidungsprozesse der getroffenen Auswahl in die allgemein gültigen kulturellen Konventionen der jeweiligen Gruppe eingebettet sind. Trifft dies zu, so besteht die Hoffnung, daß einige dieser Entscheidungsprozesse zu rekonstruieren sind. Als ein wichtiger Aspekt wird in diesem Zusammenhang die natürliche Gestalt der Höhle angesehen. Eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit diesem Thema erfordert methodische Verfahren zur Analyse des Raumes. Dies ist das Terrain der Architektur und Kunstwissenschaft.

So lautete die zentrale Frage des Workshops: Finden sich in der Architektur und Kunst wissenschaftliche Verfahren der Raumanalyse, die auf den archäologischen Befund angewendet werden können?

Daß es Bezüge zwischen Höhlenkunst und Raum gibt und in der Platzierung von Höhlenkunst Reaktionen des Menschen auf die natürlichen Gegebenheiten zu erkennen sind, stellten Paul Bahn (Hull), Gerhard Bosinski (Neuwied) und Pablo Arias (Santander) anschaulich dar. Doch dieser Aspekt ist in der über 100 jährigen Forschungsgeschichte der paläolithischen Kunst vernachlässigt worden. Methoden der Raumanalyse finden lediglich in anderen Bereichen der Archäologie Anwendung. So stellten Erich Claßen und Andreas Zimmermann (beide Köln) Verfahren der räumlichen Statistik und sozialen Netzwerkanalyse vor. Tilman Lenssen-Erz (Köln) und der Verfasser (Mettmann) betrachteten den archäologischen Befund aus der strukturalistischen Perspektive.

Den unmittelbarsten Kontakt und somit die meisten Erfahrungen mit dem Höhlenraum haben Speläologen. Aus dieser Sicht führte Stefan Niggemann (Iserlohn) eine Unterteilung von Höhlengalerien und -räumen vor.

Der natürliche Raum wird erst durch Veränderungen des Menschen zu einem architektonischen Raum. An erster Stelle sind hier aus der Urgeschichte die Zeichnungen und Malereien an den Höhlenwänden zu nennen. Nold Egenter (Zürich) wies am Beispiel japanischer Kulturgruppen auf den hohen Anteil an leicht vergänglichen Materialien hin, die als Markierungen von Räumen gedient haben.

Architektur schafft Räume und inszeniert so bewußt Erlebnisse. Auf der Expo.02 hat sich die Schweiz der Öffentlichkeit präsentiert. Jörg Neubig (Köln) wählte den Veranstaltungsort Murten aus, um zu zeigen, wie durch Architektur Bewußtsein für die Geschichte und die Landschaft der Schweiz geschaffen werden sollte.

Eine weitere Fazette der Inszenierung durch Architektur ist an den Arbeiten des Architekten Le Corbusier zu erkennen. Marija Glucker (Karlsruhe) stellte die Wege leitenden Aspekte extremer Gegen-



Teilnehmer am Workshop 'Höhlenkunst und Raum'
(v.l.n.r.): Gerd-C. Weniger, Paul G. Bahn,
Pablo Arias, Stefan Niggemann und Nold Egenter
(Foto: Andreas Pastoors).

sätze vor: Licht – Dunkelheit, Enge – Weite und Passage – Aufenthalt.

Kunst gilt als ein wesentlicher Bestandteil der Inszenierung von Räumen. Es können gezielt Erlebnisse und Eindrücke geschaffen werden. Mittel hierzu entstammen der Bildkomposition und der Architekturplanung. Ulrich Erben und Thomas Kessler (beide Düsseldorf) zeigten die Wirkung einiger dieser Elemente an Kunstwerken unterschiedlicher Epochen. Thomas Kessler spannte den Bogen noch weiter und

verwies auf die Existenz einiger der gezeigten Elemente auch in der prähistorischen Kunst.

Eine einfache unmittelbare Übertragbarkeit wissenschaftlicher Verfahren der Raumanalyse aus Architektur und Kunstwissenschaft auf den archäologischen Befund konnte nicht erwartet werden. Das Experiment, Erfahrungen zu diesem Thema über Fachgrenzen hinweg auszutauschen, schärfte jedoch den Blick auf drei Komponenten die interdisziplinär in der Raumanalyse Bedeutung finden: Beleuchtung, Raumgröße und Wegenetz. Hier wurden für die Archäologie neue Perspektiven eröffnet.

Ebenso positiv hat sich gezeigt, daß räumliche Statistik und soziale Netzwerkanalyse nicht nur im Freiland anzuwenden sind, sondern Perspektiven für die Analyse archäologischer Befunde in Höhlen aufzeigen.

In der Reihe 'Wissenschaftliche Schriften des Neanderthal Museums' wird im Band 3 eine Sammlung der Beiträge erscheinen.

*Dr. Andreas Pastoors
Neanderthal Museum
Talstr. 300
D - 40822 Mettmann*